

HEILIGENGEISTERHOLZ – ENTSTEHUNG UND BEDEUTUNG DER BEZEICHNUNG

Angeregt durch die stetige Zunahme der Spaziergänger und das damit verbundene steigende Interesse am Heiligengeisterholz als Erholungsgebiet, mögen folgende Ausführungen ein kleiner Beitrag zum besseren Verstehen obiger Bezeichnung sein.

Der Name Heiligengeisterholz ist im Ursprung untrennbar mit dem Heiligengeist Spital in Höxter verbunden. Armen-, Kranken- und Altenbetreuung war wohl von jeher eine der vornehmsten Aufgaben der Kirchen. Mit der Gründung des Kloster Corvey im Jahre 822 wird die Villa Huxori als Schenkung Kaiser Ludwigs d. Frommen erwähnt. Damit ist das Vorhandensein einer Siedlung oder Dorfes Höxter am alten Hellweg geschichtlich belegt. Es darf also angenommen werden, daß die Kilianikirche, der älteste kirchliche Mittelpunkt, so um 800, gleichzeitig dem Brauch der Zeit entsprechend Zentrum der Armenpflege war. Wie wissenschaftliche Arbeiten zeigen, ist wohl die civitas Corvey am Kloster der älteste urkundlich belegte Markt im rechtsrheinischen Deutschland, doch hat der Ort Höxter auch in dieser Beziehung schon eine Rolle gespielt. Noch wird er „villa“ und nicht „oppidum“ (Stadt) genannt. 1145 unter Kaiser Konrad erhält Höxter das Privileg, sich mit Mauern zu umgeben. Friedrich Barbarossa bestätigt das Privileg und auch das Recht, sich oppidum zu nennen. Höxter ist eine gewachsene, nicht eine gegründete Stadt. Mit der Übernahme des Dortmunder Stadtrechtes und dem Ausbau der eigenen Verfassung sowie der damit verbundenen größeren Unabhängigkeit vom Landesherrn, dem Abt von Corvey, kamen auf die aufstrebende Stadt auch Probleme der Armen- und Siechenversorgung zu. Diese wurden vorher weitgehend vom Kloster Corvey wahrgenommen, das auch über ein eigenes Hospital verfügte. Bereits 1195 wird daselbst die Capella infirmorum mit einem Kranken- und Siechenhaus erwähnt. Auch von dem 1248 gegründeten Minoritenkloster darf man annehmen, da es bald in die Stadt einbezogen wurde, daß von ihm Impulse der Armen- und Krankenfürsorge für die Einwohner der Stadt Höxter ausgingen. In diese Zeit fällt die Gründung des Heiligengeist-Hospitals.

Wie aus dem Beitrag in der Festschrift zur 1150-Jahrfeier Corveys von Oberbaurat a. D. Fritz Sagebiel hervorgeht, sind Heiligengeist Hospital und Kapelle in den Jahren 1218 bis 1223 entstanden und erst 1855 der Spitzhacke zum Opfer gefallen. So stark waren seine Mauern, daß dieselben 600 Jahre

überdauerten. Über 100 Jahre nach dem Abbruch erinnerte die Heiliggeistgasse noch an dessen Standort, bis auch sie 1972 aus dem Stadtbild verschwand. Allein die Bezeichnung „Heiligengeisterholz“ erinnert noch heute an die Existenz jener Stätte, an der jahrhundertlang viel für die Armen und Kranken unserer Stadt getan worden ist. Bei den Ausgrabungen zum Bau der Schmidtschen Bürgerstuben am Markt stieß man auf Gebeine, die einen evtl. Schluß auf die Lage des Friedhofs des Heiligengeist-Hospitals zulassen. Geschichtliche Unterlagen über den Ort desselben sind nicht vorhanden.

Papst Honorius III, 1216 bis 1227, erteilte dem Ritter Konrad von Boffesen (Boffzen) die Genehmigung, als ehemaliger Kreuzzugsteilnehmer in Höxter ein Spital nebst Kapelle und Friedhof einzurichten, jedoch mit der Auflage, es dem Erzspital Santo Spirito in Rom zinspflichtig zu machen. Daß letzteres auch befolgt wurde, ist urkundlich nicht nachweisbar, deutlich ist jedoch eine Unterstellung unter die kirchliche Obrigkeit, die dann später zu den noch zu erwähnenden Streitigkeiten führte. Das Erzspital in Rom in der Nähe des Vatikans steht heute noch und wird von vielen Höxteranern bei ihren Romfahrten wohl auch besucht worden sein. Oben besagter Ritter wurde auf seiner Kreuzfahrt hier von einer schweren Erkrankung geheilt. Dies mag der Anlaß gewesen sein, als Dank in der aufstrebenden Stadt Höxter ein Hospital zu errichten. Ob mit der reichlichen Dotierung desselben durch den Gründer auch das Heiligengeisterholz direkt in Zusammenhang gebracht werden kann oder es einer späteren Stiftung zufällt, ist geschichtlich kaum nachweisbar. Unbestritten ist jedoch die Bezeichnung des Waldes in seiner Beziehung zum Heiligengeist-Hospital. Über Belegung, Führung, Wirtschaftlichkeit, Rechte und Pflichten des Hospitals und seiner Insassen ist im Stadtarchiv ab 1607 aufschlußreiches Archivmaterial vorhanden, aus dem sich eine gesonderte Arbeit anfertigen ließe. Kurz einige Ausführungen zur wirtschaftlichen Stellung des Hospitals, die zur Überführung des Heiligengeisterholzes in den Besitz der Stadt Höxter führten. Verwaltet wurde es von zwei Provisoren, die einem geistlichen Kirchherrn unterstellt waren. Sie hatten die weltlichen Geschäfte der Spitalinsassen zu vertreten, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, die Einkünfte zu verwalten und zu verteilen usw. Das Hospital stand hoch in der Gunst des Volkes, und karikatives Handeln war in jener Zeit kein leeres Wort. Zahlreiche Spenden und Stiftungen, bedeutende Geldrenten aus Häusern und Grundstücken zum Wohle der Armen sind geschichtlich belegt und sind ein beredtes Zeugnis für den Geist der damaligen Zeit. Ansehnlicher Landbesitz im Brückfeld, am Klausfeldweg und in der Lühre erbrachte Pachtzins, da eigene Bewirtschaftung des Landes nicht nachweisbar ist. Dem steht auch entgegen, daß die Spitalinsassen nicht mehr

zur Arbeit herangezogen wurden. Geschichtliche Unterlagen über Holzzerkleinern und Ausführung anderer Arbeiten gegen Entgelt durch Fremde liegen vor.

In einer Urkunde von 1345 wird festgestellt, daß die Stadt Höxter das Recht seit 40 Jahren hat, den Rektor der HeiligengeistKapelle zu ernennen. Dies ist auch der Grund für den Streit zwischen Dekan nebst Kapitel der St. Petrikirche in Höxter und dem Rat der Stadt über das Patronatsrecht der Heiligengeist-Kapelle. Der zum Schiedsrichter gewählte Abt Theodor von Corvey entscheidet zu Gunsten der Stadt, und somit tritt etwa von diesem Zeitpunkt an die kirchliche Aufsicht in den Hintergrund, und die Stadt Höxter ist voll im Besitz des Heiligengeist-Hospitals.

Wir können somit für die aufstrebende Stadt als Tatsache feststellen, daß die früher rein kirchlich bestimmte Armenpflege vom organisierten Bürgertum (Gilden usw.) übernommen wurde, und die Kirche keinen unmittelbaren Einfluß auf das Hospitalgeschehen mehr hatte.

In der weiteren Geschichte des Hospitals spiegeln sich damit folgerichtig, zwar auf kleinstem Raum, dafür um so präziser, die Geschehnisse der Stadt Höxter in seiner wechselvollen Geschichte wieder. Register und Urkunden des Armenwesens und des Spitals zeigen deutlich die Blüte und den Aufstieg der Stadt und ihren weiteren Werdegang.

Wir spüren den Einfluß der Reformation und die verderblichen Folgen des Dreißigjährigen Krieges. Das Spital verfügte zu Beginn der Reformation über 48 Morgen Landbesitz, Zinsen und Renten, Schenkungen usw. Der Wald wird nicht mehr erwähnt.

1353 wurde durch Ratsbeschluß das Spital mit einem neuen Privileg beschenkt. Von jedem verstorbenen Höxteraner Bürger mußte der vierte Pfennig von dessen Erbe an das Hospital abgeführt werden. Als Heergewäte galten beim Mann die besten Waffen und seine Kleidung, bei der Frau als Gerade Kleidung, Schmuck und gewisser Hausrat, die alle diesem Beschluß unterlagen. 1504 wurde diese Anordnung nur noch auf auswärtige Erben beschränkt und 1514 ganz abgeschafft.

Dieses großzügige Privileg, das in der westfälischen Geschichte ohne Beispiel ist, legt die Vermutung nahe, daß dadurch eine Art Abfindung des Hospitals für den verlorenen Wald stattgefunden hat und ungefähr dies der Zeitpunkt sein dürfte, an dem die Stadt Höxter Besitzer des Heiligengeisterholzes wurde. Dafür sprechen auch weitere Zuwendungen und Zusagen nach der Abschaffung obigen Privilegs.

Der ehemalige Landrat des Kreises Höxter, von Metternich, zeigt in seiner

Beschreibung des Kreises Höxter (1870) Band 11/151: „außerdem besitzt die Stadt noch ehemals gutsherrlichen Wald, der außerhalb der eigenen Gemarkung belegen ist. Die Lage zwischen zwei gleichen corveyischen Besitzungen läßt gleichen Charakter vermuten. Der Wald muß schon früh durch eine Kurie an einen Stiftsvasallen gelangt sein.“

Nach einer alten, von Wigand (Gesch. 2/75) mitgeteilten Überlieferung besaßen ihn die Ritter von Boffzen. Damit wäre die Stiftung des Waldes gleich zur Gründung des Hospitals durch Konrad von Boffzen am wahrscheinlichsten. Die erste feststellbare Erwähnung der Bezeichnung findet sich im Mahnregister. 1455 heißt es da: daß die Bürger der Stadt die Hainhölzer, den Brunsberg, den Ziegenberg, das Heiligengeisterholz und die Landwehren, zu meiden hätten. Somit ist für uns die Bezeichnung „Heiligengeisterholz“ eine Erinnerung an die alten Zeiten der Entwicklung unserer Stadt, wenn auch die Entstehung nicht mit einer genauen Jahreszahl belegt werden kann.

Auf lateinische und urkundliche Texte zur Beweisführung ist verzichtet worden, um bei allen Lesern volles Verständnis zu finden.

Mögen diese Ausführungen vielen Lesern dieses Beitrages und den Spaziergängern im Heiligengeisterholz Anregungen zum Nachdenken geben, daß dem Namen dieses Waldes karikatives Denken und Handeln zugrunde lag, zu dem unsere heutige Zeit mit ihrer materialistischen Einstellung im krassen Gegensatz steht.

Ausführungen und Belegnachweise wurden neben der genannten Arbeit von Fritz Sagebiel zum Teil der Dissertation von Dr. Ernst Möhl entnommen: „Geschichte des Armenrechtes und der Caritas in Höxter.“ Als Doktorarbeit wurde dieselbe von der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelm Universität Münster anerkannt. Abgedruckt mit noch ausführlicherem Quellennachweis in der Westfälischen Zeitschrift, 94. Band, 1938 (Stadtarchiv Höxter).

Nachtrag mit einigen Fakten aus jüngerer Zeit:

Der Boden im Heiligengeisterholz besteht aus tonigem Lößlehm mit Muschelkalkeinlagerungen, womit die Voraussetzungen für den vielfältigen Baumbestand gegeben sind. Nach Wigand - Güterbesitz 181 - haben sich im und am Walde die alten Ansiedlungen und Rodungen: Ikenrode, Düsterhof, Elmarhagen und Ostmarholte befunden. Die Größe des Waldes wird von dem bereits erwähnten Landrat von Metternich 1870 mit 1144 Morgen und 94 Ruten angegeben, die heutige weist 292,3 ha aus und ist somit über 100 Jahre

konstant geblieben. Der Baumbestand setzt sich jetzt etwa zu je 50 % aus Nadel- und Laubwald zusammen. Eine planvolle Waldwirtschaft ist in früherer Zeit nicht nachweisbar. Der Einschlag erfolgte den jeweiligen Anforderungen entsprechend. Das Eichenholz zu den alten Fachwerkbauten in Höxter stammt überwiegend aus dem Heiligengeisterholz. Erst ab 1802/03 sind die ersten Nachweise über Hieb- und Kulturpläne zu erkennen und damit eine gezielte Forstverwaltung. 1830 wurde das Comunal-Forstamt Höxter gebildet. Einige Gebiete des Waldes waren im Laufe der Zeit Acker. Am Heuweg, der Dominante des Heiligengeisterholzes, weisen die im Mittelalter üblichen „Hochäcker“ in ihren Ansätzen noch heute darauf hin.

Ab 1967 wurden der Pionierweg mit der Pionierbrücke, der Weg an der Fürstenauer Straße, der Waldwirtschaftsweg oberhalb des alten Forsthauses und die Durchgangsstraße von der B239 nach Bremerberg ausgebaut. Es entstanden der Lehrpfad und die Wanderhütte unter der Initiative und Leitung des jetzigen Forstamtmanns Mertens, eines sehr tatkräftigen, einsichtigen und verantwortungsvollen Forstmannes. Somit sind gut ausgebaute Spazier- und Wanderwege in hinreichender Anzahl und bei jedem Wetter benutzbar vorhanden. Auch weckt der frühere „Mönchsweg“ quer durch den Wald von Marienmünster nach Höxter manche Erinnerung.

Der Baumbestand besteht heute vorwiegend aus Buche, Eiche, Fichte und Esche. Viele Arten von Tannen- und Rotbuchenpflanzungen erfolgten in jüngerer Zeit. An Wildvorkommen sind zu nennen: Reh, Hase, Fuchs, Waldschnepfe, Ente und Fasan, als Wechselwild Wildschwein und Damwild. Die Jagd befindet sich als Pacht in privater Hand.

Zum Schluß danke ich allen, die mir in so entgegenkommender Weise bei der Erstellung dieses Beitrages mit Rat und Tat behilflich waren, insbesondere dem Archivar des Stadtarchivs, Herrn Studiendirektor a. D. Heiduschka, und Herrn Forstamtmann Mertens.

Herbert Hotze, Höxter